



## **Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...**

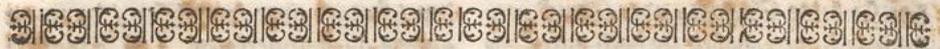
**Knellinger, Balthasar**

**München, 1691**

Ein und vierzigste Predig/ An dem dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt: Straff-würdiges/ doch Straff-freyes Laster. Vorspruch. Nónne decem mundati sunt? Et novem ubi sunt? Seynd dann nit ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)



# Ein und vierzigste Predig /

An dem dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

## Straff-freyes / doch Straff-würdiges Laster.

Vorspruch.

Nónne decem mundati sunt? & novem ubi sunt?  
Seynd dann nit zehen gereiniget worden? Und wo seynd  
die neun? Lucae cap. 17. v. 17.

N.  
577.

Lib. 3. de  
Beneficijs  
cap. 6.



Wol ein wunderwürdi-  
ge Sach! Das Laster der  
Undankbarkeit hat die  
ganske Welt zum Feind/  
und dennoch pfelet man  
bey Gericht keinen Klä-  
ger darwider anzuhören. Excepta Ma-  
cedonum gente, lise ich bey Seneca /  
non est in ulla data adversus ingratum  
actio: Die Macedonier allein auß-  
genomien / wird bey keinem Volk  
wider den Undankbaren ein or-  
dentlicher Proceß / oder Gerichts-  
Handel vorgenommen. Hoc fre-  
quentissimum crimen nusquam pu-  
nitur, ubique improbat: Dises so  
gangbare Laster wird nirgends  
gestraffet / und doch aller Orten  
gescholten. Andere Verbrechen /  
als da seynd Diebstal / Raubereyen / Ehe-  
brüch / Mordthaten / Verrähtereyen / und  
dergleichen / werden vor die Gerichtsstül  
gebracht / und schwerlich abgestraffet;  
aber wider die Undankbarkeit wird kein  
Gerichts-Tag angesagt / kein Verhör  
vorgenomien / kein Urtheil gefället / und zu  
keiner Straff jemals geschritten. Dis-  
ses Laster ist sicher vor Eisen / und Ban-  
den / vor Stock / und Block / vor Schwert /  
und Strang / vor Rad / und Scheiter-  
hauffen. Eben darum aber / daß es

so gar freyen Paß hat / stifet es aller  
Orten grosses Unwesen / bekümmert vil  
Herren / und trucket etliche gar vor der  
Zeit in das Grab hinein. Da scüßet  
ein Mutter / weilen sich ihre Kinder so  
gar nit mehr erinnern wollen / was sie  
ihnen von der Wiegen an gutes erwi-  
sen. Hier beklaget sich ein Lehr-Mei-  
ster über die Grobheit seines Schul-Jün-  
gers / die er wol gar nit erwartet hätte.  
Dorten wil einem Künstler das Herz  
schnellen / in Erwegung / daß ihme sein  
vormaliger Lehr-Bud jest so schlimme  
Händel machet. Anderswo vertrau-  
ret sich ein nunmehr an Wütten ganz  
aufgeschöppte Schwiger / oder Daas /  
alldieweilen sie von der jenigen / dero sie  
alles angehänget / nit mehr geachtet / ja  
verleümdet / verschimpfet / und verfolget  
wird. Allen disen / und noch vilen an-  
deren / ist ein tieffe Wunden in das Herz  
geschnitten worden; aber kein Blut- oder  
Zucht-Richter ist vorhanden / der den  
Thäter / das ist / den undankbaren Sohn /  
Tochter / Vetter / Schuler / oder Lehr-  
Jungen bey dem Kopf nemme. Was  
aber in den Gerichtshaussern nit abge-  
straffet wird / daß solle in den Gottshäu-  
sern nit ungestraffet verbleiben. Die  
Prediger müssen erkennen / was die saum-  
sälige Welt underwegen laffet. Sie  
müssen

müssen ihnen von Christo den Fingerzeig geben lassen / wohin sie mit dem Schwert des Göttlichen Wortes schlagen sollen. Christus aber gehet anheut auf die Undankbarkeit los / indem er fragt: Et novem ubi sunt? Und wo seynd die neun? Dahin dann wil ich den Streich auch führen; und hoffentlich manches undankbares Herz also treffen / daß es in sich selbst gehen / und hinfüran bessere Dank-Zeichen von sich geben wird. Wolan wir schreiten in dem Nahmen JESU, und MARIA zur Sach selbstem.

N.  
578.

Amie der Unschuldige nie mit dem Schuldigen fortgenommen / und beyde ohne Unterscheid zu gleicher Straff gezogen werden / so ist zuwissen / daß derjenige / welcher sich bey seinem Gutthäter mit keiner Wegen Gab einstellt / nit gleich für undankbar solle aufgerufen werden: Hic etiam, spricht gar recht Seneca / si ultra facere nihil potest, gratus est: Amat, debet, referre gratiam cupit: Auch der / welcher sehrners nichts thun kan / ist dankbar; dann er liebet / er gibt sich an für einen Schuldner / und so vil an ihme ist / begeret er sich dankbar einzustellen. Dises aber ist ja freilich gnug / daß ihme der Ruhm eines dankbaren Menschens möge beygelegt werden. Es kan derjenige / welcher dermalen ganz keinen Werkzeug bey sich hat / ein so guter ja besserer Meister in seiner Kunst seyn / als ein anderer / der mit allem dem / was zu Aufbereitung eines Meisterstücks vonnöthen / best versehen ist. Und eben also kan derjenige / welcher weniger / als der ärmste Steig-Bettler zugeben hat / in der Tugend der Dankbarkeit weit vortreflicher seyn / als ein anderer / der seinem Volthäter vil zugeben hat / ja wirklich ein reiche Vergeltung darlegt: Es hanget alles an der Hochschätzung dessen / was man von dem anderen Gutwilligkeit empfangen; dann auch an der Liebs-Pflicht / zu welcher sich der Beschenkte / oder Begnadigte selbstem aufmahnet. Amat, de-

bet, referre gratiam cupit. Er liebet / er bekennet / daß er ein grosser Schuldner seye / er wünschet Mittel an der Hand zuhaben / womit er sein Dankbarkeit erweisen möge: Quidquid ultra desideras, non ipsi deest: Was du sehrners erforderest / das gehet ihme nit ab. Er hat / was er haben solle / damit er ein dankbarer Mensch könne genennet werden; daß ihme aber das Glück nit vermöglicher gemacht / solches ist nit sein Schuld.

Diser Ursachen halben leget anheut einer auß den zehn Männeren / welche von dem Ausfah seynd gereinigt worden / bey Christo seinem Arzten grosse Ehr ein. Er ist zwar ein sehr armer Schlucker / wie dann auch bey uns die Siechen gemeiniglich zuseyn pflegen; sonderbar die / so Troppweis miteinander gehen: Er hat nichts / er bringet nichts / er schenket nichts / und dennoch ist Christus bestermassen mit ihme zufrieden. Regressus est, sagt der Evangelist / cum magna voce magnificans DEUM, & cecidit in faciem ante pedes eius: Er ist zuruck kommen / und ist auf das Angesicht zu seinen Füßen gefallen. Das aber galte bey Christo mehr / als wann er ihme grössere Schäs / weder Naaman der Syrische Groß-Feldherz Eliseo dem Propheten dargebotten / vor die Füß gelege hätte.

Da muß sich aber auch nit gleich ein jeder für dankbar halten / wann er zur Zeit / da ihme die Gab eingeliferet / oder die Gutthat erweisen wird / schuldisgen Dank saget. Dises wird nit leicht einer / wie undankbar er auch immer seyn mag / zuthun unterlassen. Donec accipiant, spricht Ecclesiasticus, osculantur manus dantis, & in promissionibus humiliant vocem suam: Biß sie empfangen / küssen sie die Hand dessen / der ihnen gibet / und in dem Verheißungen demütigen sie ihre Stimm. Sie sagen / daß sie die schuldigeste Knecht / und Selaven gegen dem ihnen Gutthäter ewiglich verbleiben / und es für die grössste Glück seclia-

Eee

keis

Ibidem

Lucæ 17.  
v. 15.N.  
579.Cap. 29.  
v. 5.Lib. 4. de  
Beneficiis  
cap. 21.

Zeit auf Erden halten wollen; wann sie mit einem und anderen bey begebendem Fall werden dienen können. Aber wann sie einmal in Händen haben/was sie so lang gesucht/da gehen sie mit den neun Ausfägigen davon / und sehen nit einmal mehr um denjenigen um/der ihnen zu solchem Wolstand verhältnißlich gewesen. Kommet man nun über ein Zeit an sie / und begeret von ihnen den schuldigen Dank/so werden sie wol seltsame Reden hören lassen: Loquetur, sagt von einem solchen Ecclesiasticus, verba tædij, & murmurationis: Er wird reden verdriessliche/und widerbeszische Wort. Ich muß zwar bekennen / wird er sagen / daß man mir vor Zeiten in diesem / und diesem an die Hand gegangen; aber warum solle ich dafür so grossen Dank schuldig seyn? Mein Mutter / spricht diser / hat zwar von meiner Kindheit auf grosse Mühe/ und Sorg mit mir gehabt; aber wie hat sie weniger thun können? Das Amt einer Mutter hat sie ja vertreten müssen/ und was andere Mütter ihren Kindern gethan / das ist sie mir ja auch schuldig gewesen.

Ibidem.  
v. 6.

N.  
580.

Ja / sagt der undankbare Schuler / man hat mich zwar in den Wissenschaften unterrichtet; aber was man mir gesagt / das hat man allen anderen auch gesagt/ sollte ich keinen Fuß in die Schul jemals gesetzt haben/so wurde doch der Schulmeister eben das geredt / und gelehret haben. Und warum machet er jetzt so vil auß seiner Mühe/und Arbeit? hat er doch das Schul-Geld fleißig dafür eingenommen; oder wann er umsonst gelehret / so ist das sein Pflug gewesen / womit er das Brot / so ihm anderstwoher ist verschaffet worden/hat verdienen müssen.

Was machet mein Meister / spricht der junge Handwerker / vil Wesens/ daß er mich gelehret? Er hat es ja nit umsonst gethan: Ich hab ihm alles schon längst abgedienet/ und die erste Zeit / da er mein Arbeit noch nit hat nutzen können / haben fleißig meine Elteren / oder Gerhaben das Lehr-Geld für mich bezahlen müssen.

Warum solle ich / spricht jetzt ein anderer / demjenigen vil danken/ der für mich gestimmt / oder ein gutes Wort eingelegt / daß ich zu diesem Dienst kommen bin? Hab lang genug lauffen müssen / bis ich diese Gnad von ihm erworben: Und was hat es ihm endlich gekostet/als daß er zwey oder drey Worte für mich gesprochen? Diese aber mögen so leicht bezahlt werden/als leicht sie seynd geredet worden.

Wahr ist es / höre ich schon widerum einen anderen sagen/ Geld hat mir diser mein Nachbaur vorgestreckt; aber er hat den Zins schon darum eingenommen / und ob er mir auch schon von diesem was nachgelassen/ ist es doch nit der Staub von seinem Geld/ hätte wol von einem so armen Tropfen / wie ich damals ware / ein wenigeres nehmen können.

Diese seynd ungefehr Verba tædij, Die Wort des Verdriesses/ von welchen ich oben auß Ecclesiastico gemeldet. Es seynd aber diese Wort in zweyfachem Verstand verdriesslich. Erstlich haltet sich der Verdruß auf Seiten dessen/der sie redet; dann auch auf Seiten dessen/der ihm Gutes gethan. Ihne verdriesset es/ daß man von ihm ein Dankbarkeit fordern solle: Andere verdriesset es / daß sie sehen müssen / ihr guter Saamen seye in ein so schlimme Erden gefallen.

Wir können aber diese feindselige Wort/ Verba tædij, & murmurationis, ohne Bestrafung nicht hingehen lassen. Was sagest du / übelgerahtener Sohn / oder Tochter / sollest du deiner lieben Mutter nit höchsten Dank schuldig seyne Sie hat gethan / was ein Mutter hat thun sollen; und eben darum verdienet sie grossen Dank. Sie hat dich mit Sorg getragen / mit Sorg gesäuget / mit Sorg erzogen. O wievil Mütter vergessen ihrer mütterlichen Pflicht! Man hat wol etliche gefunden / die ihre Kinder mit mörderischer Hand erwürgt: Dein Mutter hätte für dich vil leicht nit weniger gethan / als jene Florentinerinn / welche einem Löwen nachgeilet!

N.  
581.

geilet / und ihme ihr Kind / daß er auf der Gass geraubet / ja schon wirklich mit sich forttruge/widerum abgefaget. Aber wie deme : Dein Mutter hat gethan / was einer getreuen Mutter zugestanden / thue du auch / was einem getreuen Kind zustehet : Erwidere die von ihr empfangene Gutthaten mit einer unaufschlitzlichen Bedeckenuß.

Und was sagst du undankbarer Schul-Jünger ? Keinen Dank sehest du deinem Lehr-Meister schuldig / weil er alles / was er dir gesagt / in den Hauffen hineingeredet / und also eben die Mühe wurde gehabt haben ; wann du schon die Schul niemalen betreten hättest ? Diese Red ist so unverschämt / als ungewaschen das Maul ist / darauf sie kom net. Dann erstlich befindet sich nicht wahr / daß man dir kein besondere Mühe angewendet : Wie oft hat man dein übelgekraste Schrift lesen / deine verdriehliche Fehler verbessern / deiner Faulheit zusprechen / und deinem Müßwillen Einhalt thun müssen ? Aber wann man schon auf dich kein besonderes Aug geworffen / kein besonderes Wort dir zu gutem geredet hätte / so wärest du doch grossen Dank schuldig. Der Schul-Lehrer hat für alle ins gesamt / und für alle insonderheit geredet ; darum sollen ihme alle besonders / und alle zugleich danken.

Oder sag mir her / wäre es nit gottslästerlich geredet / wann ein Bauer sagen wolte / er habe nit Ursach Göt dem Herren um den verlihenen Regen zudanken / weil selbiger auf alle Felder in der ganzen Gegend herum gefallen / und wann schon sein Acker nit gewesen wäre / der Regen einen Weg als den anderen wurde erfolget seyn. Freilich dann hast du Ursach zudanken / und von einem Keiser zulernen / wie du dich gegen dem jenigen bezeigen sollest / der mit dir in den Schulen Nähe gehabt. Trajanus ist diser / welcher sich gegen Aulonio weiland seinem Lehr-Meister / nachdem er ihne zur Würde eines Burgermeisters erhoben / mit folgenden Worten hat verneimten lassen : Solvi, quod debui, & adhuc debeo, quod

solvi : Ich hab bezahlet / was ich schuldig gewesen / und bin noch schuldig / was ich bezahlet. Wann aber der / so wirklich bezahlet / noch schuldig bleibet ; was bist dann du schuldig / der du noch ganz nichts bezahlet ?

Und du Lehr-Jung / soltest dich auch lieber in die Jung beißen / dann also reden / wie ich dich kurz vor hab reden hören. Das Lehr-Geld hat man für dich zwar bezahlet / aber darbey wenig Gewinn gehabt / indeme man dir darum hat müssen zuessen geben / und noch darzu manchen Ungeschick / den du in der Arbeit / oder sonst in anderen Sachen begangen / hat verzeihen müssen. So hätte auch dein Meister gar leicht einen anderen haben können / der ihme vil besser wurde an die Hand gegangen seyn / und von deme er gewiß grösseren Dank / als von dir / wurde erhalten haben. Ein Schand ist es / daß du das Maul also übel gegen dem jenigen brauchest / den dich die Kunst gelehret / selbiges hinzubringen.

Denen aber / welche nit erkennen wollen / daß man ihnen mit Fürsprechen / oder Fürstrecken grosse Liebe erweisen / solle man die Zähn in das Maul hineinschlagen. Seye es / daß es deinen Fürsprecher mehr nit als ein Wort gekostet / dich zubefürderen : So ist aber dieses ein teures Wort gewesen / welches dir ein jährliche Besoldung / oder Einkunfft von etlich hundert Gulden erworben : Vil andere seynd um dieses Wort geloffen / haben es aber nit erhalten können / und hätten es doch gewiß besser verdienet / als du ; dann sie waren nit von einer so unedlen / und undankbaren Gemächts-Art / wie du. Und wann schon der / so dir mit Darleibung seines Gelds unter die Achsel gegriffen / den Zins darfür eingenommen / hat er doch mit Ungewißheit erwarten müssen / was / und wievil du ihme darvon widerum zuruckgeben werdest. Hätte ihme nit die Christliche Liebe das Herz erweicht / soltest du von seinem Geld wol wenig gesehen haben. Es hätte dir wol auch gerathen darfften / daß du an zehen ande-

ren Thüren angeklopft / und jedesmal mit der Antwort / man seye nicht bey Geld/wäreft abgewisen worden. Seye dann ingedenk deiner vormaligen Noth/ und rede/wie es derjenige um dich verdienet/welcher dir sein hülfreiche Hand gebotten.

N.  
582.

Epist. ad  
Romanos.

Lib. 16.  
Hist. Na-  
tur. c. 34.

Wann ich aber/ geliebte Zuhörer/ so vil zutadlen hab an denen/welche kein Dankbarkeit ersiatten/wie solle ich daü meine Zung nit noch vilmehr wider diejenige schärfen / welche die empfangene Wohlthat gar mit Bösem vergelten e Man findet leider ! solche Menschen / ja Unmenschen / Quibus cum benefeceris, peiores fiunt : Welche/wann du ihnen Gutes beweiseft / schlimmer werden ; wie der H. Martyrer Ignatius klaget. Sie haben die Art des Ebheüß / von welchem Plinius recht sagt : Arbores fugit, ac strangulat : Es saunget auß / und ersteket die Baum. Dies armfältige Gewächs müßte auf der Erden / unter den Füßen herumfahren / wann ihme die grad aufwachsende Baum nicht zu einer Stützen dieneten : Aber der Lohn / welchen sie dafür empfangen / ist ihr endliches Verderben : Solidas arbores fugit, & strangulat ; Den starken / grossen / und wider alles Ungewitter vest=stehenden Bäumen entziehet es zugleich den Saft / und das Leben.

Cantic.  
c. 2. v. 15.

Dieses seynd die höchst=schädliche Fächs / welche die sonst so wundergeduldige Braut Salomonis keineswegs gedulden wil / und darum den Jägeren zuspricht / sie sollen doch dieselbige auffangen / und ihr von einer so gar überlästigen Plag abhelffen. Capite, ruffet sie / nobis vulpes parvulas, quæ demoliantur vineas : Fanget uns die kleine Fächs / welche die Weinberg verderhen. Es thut ihr nemlich die Undankbarkeit diser Bestien herkölich wehe / in Bedenken / daß sie von denen Reben / wann selbige noch ganz zart seynd / die Blähe abfressen / hernach auch in den zeitige Trauben naschen : Endlich aber zu Bezeügung ihres Undanks / die Stöck uniergraben / daß sie gar abstehen / und verderben müssen.

Verlangt ihr / Geliebte / solche Fächs zusehen / welche ja freilich des Drellens wol wehrt wären / so wil ich etliche derselben zu ihrem ewigen Spott nahmhafft machen : Demetrius der König hätte das Leben verlohren / wann ihme nit Jonathas drey tausend Juden zu Hülf geschicket hätte ; dann das aufrührische Staats Volk in hundert / und zwainsig tausend Köpfe bestehend / ware häftig wider disen König erzürnet / und verbitteret / wurde auch die Waffen ehender nit niedergelegt haben / bis sie sein Cron / und Kopf besafften auf der Erden hätten ligen gesehen. Aber die obbesagte 3000. Juden haben so dapsfer für ihne gefochten / daß sie die Aufruhr völlig gedämpfet / ja in dem Blut versäuffet. Was ist nun hierauf erfolget ? Antwort / grosse Versprechen / aber leere Wort. Et mentitus est, meldet die Schrifte / & mentitus est omnia quæcunque dixit, & abalienavit se à Jonatha, & non retribuit ei secundum beneficia, quæ sibi tribuerat, & vexabat eum valde : Es hielt Demetrius deren Dingen Feines / die er dem Jonatha verheißsen hatte / und er hat sich von ihm abgewendet / und nicht widergoltten gemäß denen Gutthaten / so er von ihm empfangen / und hat ihne sehr belästiget.

Dieses auß Göttlicher Heil. Schrifte. Von anderen Exemplen kunte ich ein Unzahl beybringen. Nur allein Seneca rucket mir in einem einzigen Capitl / nemlich in dem sechzehenden des fünften Buchs de Beneficijs, fünf derselben an die Hand : Und spricht erstlich von dem undankbaren Catilina also : Parum est illi capere patriam, nisi everterit : Das Vaterland einnehmen / gesdunket ihm ein weniges zuseyn / wann er dasselbe nit auch unterübersich werffen solte. Ein anderen/nemlich Caium Marium straffet er von wegen des angerichteten Blutbads / und daß er so vil auß Rom in das Elend verstoffen / da ihne doch dise Statt von der Erden gleichsam aufgelaubet / und durch alle Ehren = Staffel bis zu den

N.  
583.

Lib. 1.  
Machab.  
cap. 11.

Ibidem,  
v. 53.

N.  
584.

den höchsten Amts- Würden erhoben.  
Ingratus, klaget erstgemeldter Seneca  
noch weiter / Lucius Sulla, qui patriam  
durioribus remedijs, quàm pericula  
erant, sanavit: Undankbar ist ge-  
wesen Lucius Sulla, welcher das  
Vaterland mit vil schärfferen  
Arzney- Mitteln / als die Gefahr  
selbsten ware / geheilet / und von der  
Pränestinischen Burg an / bis zur Col-  
tinischen Porten in Menschen-Blut ge-  
watten.

Mit Cneio Pompeio ist  
er eben so übel zufrieden / Pro tribus con-  
sulatibus, spricht er / pro triumphis  
tribus, pro tot honoribus, quos ex  
maxima parte imaturus invaserat ---  
eò redegit populum Romanum, ut  
salvus esse non posset, nisi beneficio  
servitutis: Für die Gutthat / daß  
man ihne drey mal zum Bürger-  
meister gemachet / drey mal auf ei-  
nen hohen Prang- Wagen hat  
hereinfahren lassen / ihne auch son-  
sten mit anderen Ehren bewürdi-  
get / deren er sich meistens Theils  
noch vor der Zeit angemasset: hat  
er das gemeine Wesen in so elen-  
den Stand gesetzt / daß man ge-  
nöthiget worden / den Hals unter  
die Dienstbarkeit zubiegen / wann  
man anderst sich noch auf den Füß-  
sen hat halten wollen.

Und  
endlich spricht er von dem undankbaren  
Julio Cezare also: A Gallia, Germa-  
niãq; bellum in urbem circumegit, &  
ille plebicola, ille popularis, castra in  
circo Flaminio posuit, propius quàm  
Porseñæ fuerant: Aus Frankreich /  
und Teütschland hat er den Krieg  
in die Statt gezogen / in die Statt  
Rom nemlich / von welcher er höchstens  
ware beehret worden: Und hat sein  
Läger in dem Flaminischen Renn-  
oder Secht-Platz geschlagen / nä-  
her / als das Läger Porseñæ, wel-  
cher doch der Römer Feind / und Ver-  
folger ware / gestanden.

Valerius Maximus benennet uns  
auch einen / der billich für ein Monstrum  
oder Abenteuer der Undankbarkeit gelten  
kan. Diser ist Popilius Lenas, für des

sen Leben Marcus Tullius Cicero vor-  
mals gesprochen / und ihne auß aller Ges-  
fahr errettet. Als nun Marcus Anto-  
nius Ciceronem gern todt gesehen hät-  
te / ist diser Popilius des Erbietens ge-  
wesen / daß er ihne Ciceronis Kopf li-  
feren wolle / welchen er auch in die State  
mit sich zurück gebracht.

Ich merke aber wol / daß es meinen  
sanftmütigen Zuhöreren eneschlich / ja  
grauslich vorkommet / wann ich so lang  
von Blut / und Mord rede: Solle dem-  
nach seht ein andere / zum Theil lustige  
Erzhlung folgen / welche jedoch denen  
Undankbaren ihr Schand klar vor Au-  
gen legen wird.

Es verfügten  
sich einsmals / wie Ruffinus Aquileien-  
sis erzehlet / gewisse Ordens- Brüder  
hinauß in die Wüste / um zusehen / wie  
sich die Einsidel allda gehalten. Sie  
seynd aber anfangs zu einem Alten kom-  
men / der ihnen das beste / so er wußte / und  
hatte / aufgesetzt. Nachdem sie abge-  
essen / Dank gesagt / und nie lang her-  
nach sich zu Ruhe begeben / hat der Alte /  
so beyseits lage / heimlich zugeloset / was  
seine Gäst miteinander sprechen wurden.  
Dise aber sagten zusammen: Sehet /  
wie dise Wald-Brüder so wol le-  
ben: Wir haben es fürwahr in  
dem Closter nit so gut. Des and-  
eren Tags nammen sie von dem Alten  
Urlaub / und sagten / daß sie seht auch ei-  
nen anderen gewissen Einsidel besuchen  
woltten: Denen der Alte folgendes auß-  
zurichten befohlen: Grüßet mir ih-  
ne / sprach er / und sagt ihme / er  
solle die Kräuter nicht begießen.  
Dises aber / hiesse bey ihnen zweyen so  
vil / als / er solle dise Gäst nit wol / son-  
der schlecht halten. Als sie nun bey des-  
sen Zellen ankofften / und ihme den Gruß  
des anderen / same der Botschaft auß-  
gerichtet / hat er ihnen gleich zuarbeiten  
gegeben / und sich zunächst an ihrer Sei-  
ten gesetzt / um ihnen mit seiner stren-  
gen Bemühung ein gutes Exempel zu  
geben. Bey anbrechender Nacht wur-  
de das Liecht aufgezündet / und das Pfals-  
men- Gebett angefangen / welches aber

N.  
585.

In Vitis  
Patrum  
lib. 3. a. 5.

der Einsidel merklich über die Gewohnheit hinaus verlängeret / und darauf zu seinen Gästen gesagt: Wir Einsidel haben zwar nit im Brauch / alle Tag zuessen / aber weilen ihr als fremde Gäste zu mir kommen seyet / so wollen wir dieses mal die Speis miteinander niessen. Die Gasterey bestunde anfangs in hartem Brot / und Saltz. Jedoch sagte der Alte / es gebüre sich dermalen was bessers aufzutragen / und brachte herbey ein wenig Essig / und was von Del. Mithin wurden die Gäste abgesset. Darauf der Alte mit ihnen widerum angefangen zubetten / und das schier bis gegen dem Morgen. Alsdann brache er ab / und sagte: Es laffet sich dermalen nit thun / daß wir das völlige Gebett verrichten / den Fremden muß man etwas nachsehen / darum gebt euch ein wenig zur Ruhe; dann ihr seyet müd von der Reis. Als es nun völlig Tag worden / wollten die mehrbesagte Kloster-Brüder gleich um die erste Stund ihren Gastgeb beurlauben; denen aber der Alte widersprache / und sagte; sie müßten noch etliche Tag bey ihme bleiben: Das Gastrecht / und die brüderliche Liebe erfordere / daß er sie vor drey Tagen nicht von sich lasse: Aber die Brüder ließen ihnen dieses Anerbieten nit gefallen / sonder nammen in der nächsten Nacht darauf die Flucht. So wil Ruffinus. Der letzte Theil diser Histori / wie nemlich die schmächtsüchtige Brüder bezahlet worden / gehöret eigentlich nit hieher; sonder mein Absehen ist heüt nur dahin als leinig gerichtet / daß man verstehet / wie es um die Undankbarkeit ein so scheußliches Laster seye. Der gute Alte / bey dem sie zuerst eingekohret / hat allen seinen Kräften aufgeboten / diese Fremdling bestmöglichst zuverpflegen; aber der Dank ware / daß sie ihme schimpflich nachgeredet / und ihne schier lieber einen Bauch-Bruder / als einen Wald-Bruder genennet hätten.

So gehet es noch heüt zu Tag: Nit allein erstatten die boshertzige Menschen keinen Dank; sonder sie vergelten sogar die Wohlthaten mit Ubelthaten. Eben

darum / daß der andere gut ist / seynd sie schalkhaft. Sie machen auß den Gaben / so man ihnen darshenket / Stein / die sie dem Gutmäther an den Kopf werffen. Man schmirket ein Maul / und dieses fanget an zuschmächen: man gibe Almosen / und kauffet darmit das Gespött: man reichet den Unterhalt / und ziehet darmit ein Schlang auf. Diesen lehrest du ein Kunst / oder Handwerk / und eben der ist / der dir jetzt dein Stück Brot nit gunnet. Jenem bist du mit Geld zu seinem Hauswesen beförderlich gewesen / und der wird dich bald um Ehr / Gut / Haus / und Hof bringen. Jenen dritten underweist du in den Schulen / und dieser ist / der dich hernach verleümbet / und niemalen anderst / als höhnisch von dir reden wird. Bey allen Wohlthaten wird herfür müssen / daß du ihme das Birken-Reis zuverkosten gegeben. Die Gutmäthen hat er alle in den Sand geschriben / darum seynd sie schon vor längst aufgelöset: Diese Züchtigung aber / welche fürwahr auch ein Wohlthat gewesen / hat er in Gloggspeis eingetieffet / daruin kan er derselben niemalen vergessen. So Stürm-los ist er / daß er ihm sein Undankbarkeit für ein Ehr hallet / und bey allen Zusammenkunften die giftige Art seines Herzens an den Tag gibe.

Auß diesem endlich mag verstanden werden / was man so oft sagt / und sagen höret: Daß nemlich diser oder jener des Teufels Dank davon getragen habe. Auß allen Geschöpfen hat Gott keines mit so schönen Gaben der Natur heraufgezietet / wie den Lucifer. Darneben ist er der undankbarste gewesen auß allen. Wider seinen Gebet / und Schöpfer hat er sich empöret / und aufgeleinet / ja auf alle Weis getrachtet / das ganze himlische Heer wider denselben zuverhåsen. Kein so hoher Verstand / wie der seinige / ware in der ganzen Natur zufinden / und diesen hat er geschärfset / die erste / und grössste Meitterey zujustifien: Kein Wacke ware mit der seinigen zuvergleichen / und mit dieser hat er schrecken wollen die jenige Engel welche

N.  
586.

welche er mit seine Reisungen von Gott nit abziehen kunte. Alles / was diser losse Geist hätte/waren lauter Gaben Gottes/und auß denselben schnitzlete er lauter Pfeil/das gutthätige Herz Gottes darmit zutreffen.

Dises dann ist des Teufels Dank / Gutes empfangen/und Böses vergelten.

Dahero kan ich die undankbare Leüt nit anderst nennen / als eingefleischte Teüfel : Menschen seynd sie nit/dann sie haben ihnen selbst den Liecht der Vernunft durch die Bosheit außgelöschet ; Bestien seynd sie auch nit ; dann die Bestien stellen sich gegen ihren Gutthäteren dankbar ein.

N. 587. Ich lasse beyseits/was schon bekant/und gemeinlich erzehlet wird / wann man die Dankbarkeit der vernunftlosen Thieren erweisen wil. Nur von einer Löwin was zumelden/kame dise ein-

In Lausica. In Macario Alexandrino, capite decimo.

mals / wie der Helonopolitanische Bischoff Palladius erzehlet/vor die Zell des heiligen Einsidels Macarij des Jüngerens/stoffete mit dem Kopf an die Thür/brachte hinein/und legte ihme sein Junges/welches blind ware/vor die Füß. Der

Diener Gottes merkte wol / worauf es angesehen ; erbarmete sich demnach über das Thierlein/spritzete ihme seinen Speichel in die Augen / und machete es also sehend : Darauf ihme gleich die Mutter zusaugen gegeben/und nachdeme es gnug gezogen / mit selbigem die Zellen widerum geraumet. Des anderen Tags aber erschine sie widerum vor der Clausen/und brachte ihrem Gutthäter zu Beszeugung schuldiger Dankbarkeit ein Fehrl von einem grossen Schaaf / wie selbiger Orten zufinden. Was sich nun ferners in diser Sach zugetragen/ist nicht dieses Orts. Wir solle für diesesmal genug seyn/das meine Zuhörer sehen/wie dankbar auch die grausamste Bestien seynd / und das fürwahr die Undankbaren nit ihnen/sonder den leidigen Teüfeln sollen zugesellet werden. Sonsten

Psaln, 48. v. 13.

sagt ja freilich David von dem sündhaften Menschen : Comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis : Er ist verglichen worden den unvernünftigen Thieren/und

er hat sich ihnen gleichförmig gemacht. Aber wann die unvernünftige Thier dankbar seynd / der Mensch hingegen der Dankbarkeit vergisset / so thue ich ja nit unrecht daran / wann ich den wilden Thieren hierinfals verschone / und ihnen den jenen für einen Gesellen nicht auftringe/welcher ihnen doch nur ein Spott seyn wurde.

So bleibe es dann darbey/unter die Teüfel müssen solche undankbare Menschen gezählet werden ; und dises um sovil desto mehr / weil sie eben so stinkhoffärtig seynd/wie die Teüfel ; dann sie wollen nit/das man wissen solle/wer sie vor disem gewesen/nemlich arme/schlechte / und verächtliche Gesellen / die einer starken Hülf vonnöthen gehabt. Wer sich aufgibet für ihren Gutthäter/der ist ihr Feind : Was sie seynd / was sie haben/was sie vermögen / das schreiben sie ihnen selbst zu/und wer sagt/das er ihnen zu diesem Glück verhülfflich gewesen seye/den trachten sie zuvertilgen ; damit nur keiner übrig seye / der ihnen die Gedechenüß ihrer vormaligen Armsüligkeit erneüeren/und anderen sagen könne/auß was für einem finstern Winkel sie hervorgeschoffen. Hat man doch solche Gottslasterer gefunden/welche da haben

Deuteron. c. 32. v. 27.

sagen dürfen : Manus nostra excelsa, & non Dominus, fecit hæc omnia : Unser mächtige Hand / und nicht Gott / hat dises alles gethan / warum solle uns dann Wunder nennen/wann etliche den Menschen ablaugnen dürfen / das sie von ihnen einige Gutes that empfangen ? Wann so wenig David gefunden werden/die da sagen : Ich gedenke noch an mein vergangenes Ehlend / und wil jetzt in meinem Glücksstand den schuldigen Dank abstaten : Faciam misericordiam cum Hanon filio Naas, præstitit enim mihi pater eius gratiam.

Lib. 1. Paralip. c. 19. v. 24.

Nun wil mich bey Beschluß der Predig geduncken / das etliche in ihrem Herzen fort/und fort mit mir geprediget / auch sich nit wenig über die Undankbare erhebet / in Bedenken/das solche Leüt sonder Zweifel verdieneten / auß

N. 588.

auf der Gesellschaft der Menschen ver-  
jagt/und also zusagen/mit Hunden auf  
der Welt gehäset zuwerden.

Aber ich muß dir / lieber Zuhörer /  
mit Seneca etwas in das Ohr sagen :  
Lib. 7. de  
Benef. cap.  
28.  
Fortasse vitium, de quo quereris, si  
te diligenter excusseris, in sinu in-  
venies : Vileicht / wann du dich  
recht durchforschen wilst / wirstest  
du dises Laster in deinem Busen  
finden. In Wahrheit / die Zahl  
der Dankbaren ist klein / wann auß vi-  
len nur einer danket / so kan / oder muß  
man wol darmit zufrieden seyn : Chris-  
tus muß auß zehen neun Undankbare  
gedulden/und dise seynd anseho der Seel  
nach abschätzlicher vor den Englen / als  
sie kurz vorhero dem Leib nach vor den  
Menschen gewesen. So bist du dann  
vileicht auch einer auß den mehreren/  
eben darum/weilen der recht Dankbaren  
so gar wenig seynd. Und fürwahr ich  
merke / daß du anfangest / an dir selbst  
zuzweifeln. Jedoch hast du in deinem  
Sinn ein gar gute / und kräftige Ent-  
schuldigung / warum du mit der Dank-  
barkeit zurück bleiben könnest. Man  
hat mir zwar / sprichst du / anfangs Gu-  
tes gethan / aber hernach auch vil Un-  
freundliches bewisen ; wo ich der Hülff  
am meisten vonnöhten gehabt / da hat  
man mich spöttlich verlassen.

Jetzt/jetzt seynd wir auf dem Grund/  
und haben endlich die Haupt-Ursach ge-  
funden / warum die Welt so voller Un-  
dank : Prima omnium, ac potissima  
Lib. 3. de  
Benef. c. 3.  
causa, spricht Seneca / quod novis  
semper cupiditatibus occupati, non  
quid habeamus, sed quid petamus, in-  
spicimus : Die erste / und fürnemste  
Ursach der Undankbarkeit ist /  
daß wir immerfort nach neuen  
Günst/Gaben schnappen / und nit  
das / was wir schon haben / son-  
der nur / was wir noch verlangen/  
Ibidem.  
ansehen. Quidquid enim domi est,  
vile est : Dann was wir schon zu  
Haus haben / das geduncket uns  
schlecht zuseyn. Sequitur autem,  
ut ubi, quod acceperis, leve novorum  
cupiditas fecit, auctor quoque eorum

non sit in pretio : So folget aber /  
daß wann dir das Verlangen nach  
neuen Gutthaten die schon emp-  
fangene geringschätzig machet /  
auch der Urheber derselbe bey dir  
in keinem Wehrt mehr seyn köne.

Da sehet ihr nun / liebe Elteren /  
Schul-Lehrer / Künstler / Werkmeister /  
und alle / die ihr nach vilen aufgespende-  
ten Gutthaten mit Undank bezahlt wer-  
det / da sehet ihr / sprich ich / auß was  
Ursachen dises Laster in der Welt so  
stark überhand genommen. Keiner  
hat gnug bekommen ; alle haben noch  
Hunger gehabt / mehr Gaben / mehr Ge-  
schenck / mehr Liebthaten zuverschlucken.  
Ihr aber seyet müd worden / habt den  
hungerigen Gesellen nit länger auf dem  
Brot haben wollen. Die Bitt / so er  
zuleist an eüch gestellet / ist eürer Armut  
zuschwer gefallen. Lang habt ihr ihne  
zwar auf den Händen herumgetragen ;  
aber endlich auf die Erden nider gelassen /  
und gesagt : Jetzt solle er selbst gehen.  
Dem bösen Buben hast du Vatter / oder  
Mutter / das begerte Stück Geld / wel-  
ches er zuverreisen / zuverprassen / oder zu-  
verprangen gedachte / nit abfolgen las-  
sen. Der liederliche Schuler wäre  
gern aufgestigen / darzu hast du / mein  
Lehrmeister / nit helfen wollen : Das  
Testimonium, oder den Gezeugnuß  
Brief hast du zwar nach seinen Ver-  
diensten / aber nit nach seinem Wunsch /  
und Begeren gestellet / oder du hast sei-  
nen Elteren zuwissen gemacht / was er  
Böses gestiftet. Du Vatter / Vaaß /  
Bruder / oder Schwester / hast so vil  
Geld nicht herschießen wollen / als der /  
welchen du erzogen / von dir zuleist be-  
geret. Ein Amt wolte er kauffen / ein  
Haus oder Gut einhun ; darzu hast du  
ihne / auß Beyförg dich selbst zuent-  
blößen / mit der verlangten Summa nit  
verhülfflich seyn wollen. Du Mei-  
ster oder Handwerker / hast deinen Lehr-  
Buben / oder Gesellen nit gleich neben  
dir wollen nidersitzen / vil weniger ihne  
dein Tochter zur Ehe abfolgen lassen ;  
das hat verursacht / daß diser Mensch  
die Sprach verlohren / und an den Hän-  
den

Lib. 7. de  
Benef. cap.  
26.

den ganz erkrummet/ich wil sagen/das  
er dir jetzt nichts mehr zulob reden/noch  
zulieb thun wil. Non miraberis, schlies-  
se ich endlich mit mehrgemeltem Sene-  
ca / ibi neminem reddere, ubi nemo  
satis accipit: Du wirst dich nit  
verwunderen / das dorten nie-  
mand Dank erstattet / wo keiner  
gnug bekommet. Und eben darum  
bist du villeicht auch selbst undankbar/  
weilen du von anderen so vil nicht be-  
kommen hast/als du zuhaben verlangest.  
Schiebe die Hand in den Busen / und  
sage mir/ob du selbige ganz rein heraus  
gezogen.

Darneben ist dises ganz kein Ent-  
schuldigung / die Schand der Undank-  
barkeit von dir abzuleimen. Du bleibest  
undankbar gegen anderen / wie andere  
gegen dir. Die Israeliter seynd  
ja zuletzt von den Aegyptieren überaus  
hart gehalten/zu schwerer Arbeit ange-  
strengt / und noch darzu mit Geisten  
unbarmherzig gestrichen worden. Dar-  
neben wolte Gott / das sie sich gegen  
diesen ihren Verfolger allzeit dankbar  
erzeigen solten / weil sie von denenselben  
Anfangs ganz freundlich aufgenommen/  
und ein Zeit lang recht wol seynd gehal-  
ten worden. Non abominaberis, lau-  
tet der Text / Idumzum, quia frater  
tuus est: nec Aegyptium, quia adve-  
na fuisti in terra ejus: Den Jdu-  
mäer sollest du nit für ein Greül  
halten; dann er ist dein Bruder:  
noch auch den Aegyptier / dann  
du bist ein Fremdling in dessen  
Land gewesen. Die Gutthat / so sie  
dir Anfangs erweisen / bleibet allzeit ein  
Gutthat / ob schon hernach vil Ubelhas-  
ten darauf gefolget. Wem die Sonne  
zwölf Stund lang geleuchtet/der kan nit

sagen/das sie ihme nit einen sehr guten  
Dienst gethan / ohneracht sie ihne her-  
nach zwölf andere Stunden in der Fin-  
sternuß sitzen lasse. Eben das sage ich  
dir auch/lieber Zuhörer/danke um das/  
was man dir gegeben; das man die  
aber nit noch mehr gegeben/solches ma-  
chet nit / das du keinen Dank schuldig  
seyest / sonder das man von dir nit noch  
größerer Dank zu fordern habe.

Wil nun einer nach allem disem /  
was ich bisshero gemeldet/auf seiner Und-  
ankbarkeit verharren/und zwar um so  
vil desto lecker / je weniger er sich zubes-  
orgen hat / das man ihne deswegen ges-  
fahren / oder vor Gericht fordern wer-  
de; So wisse er / das was die Welt nit  
richtet / nit verurtheilet / nit abstraffet /  
Gott der Herr zurichten / zuverur-  
theilen / und abzustraffen pflege. Er  
hat für den undankbaren Lucifer ein  
heißbrennendes Feür angezündet; dahin  
wird er auch schicken alle die / so sich ih-  
me in disem höchst-strafftichen Laster /  
nemlich in der Undankbarkeit/gleich ma-  
chen. Heütiges Tags hat er nur göt-  
lich gefragt: Et novem ubi sunt? Wo  
seynd dann die neun? Aber eins-  
mals wird er gerichtlich fragen; und  
wehe dem / der mit seiner Antwort nit  
bestehen wird. Ich hoffe aber / meine  
geliebte Zuhörer sollen alle bestehen / und  
dahin gelangen/wo der heilige Joannes  
die Engel hat singen hören: Gratiarum  
actio, honor, & virtus, & fortitudo  
Deo nostro in saecula saeculorum. A-  
men. Dank sagung/Ehr/Kraft/  
und Stärke seye unserem Gott  
von Ewigkeit zu E-  
wigkeit.

Apocal. 6.  
7. v. 12.

A M E N.



fff

ffwen